Kielseymers Sicht der belebten Natur erfolgt unter zwei Perspektiven, wie sie nicht gegensätzlicher sein könnten: cartesianische Mechanistik des ausgehenden Aufklärungszeitalters und frühe, spekulative Naturphilosophie.

Seiner Zeit weit voraus sieht Kielseymer den Einzelorganismus als ein komplexes Organisationsgefüge, dessen Organe «jeden Augenblick Veränderungen erfahren», Veränderungen, welche «wechselweise Ursache und Wirkung der andern sind». Ein Organismus ist für ihn in allen seinen Teilen stetigen Zustandsveränderungen unterworfen und steht damit in einem dynamischen Gleichgewicht. Analog dazu betrachtet er die Gesamtheit der Organismen, oder wie er sie nennt die «Maschine der organischen Welt» als fein vernetztes System von Ursachen und Wirkungen, was der modernen Auffassung des Ökosystems sehr nahe kommt.

So wundert es nicht, dass Kielseymer, wenn er die historische Dimension miteinbezieht, mit verblüffender Selbstverständlichkeit die heutige Vielfalt der Organismen als Produkt eines kontinuierlichen Entwicklungsprozesses deutet, immerhin 7 Jahre vor jenem Vortrag am Muséum d'histoire naturelle in Paris, in welchem Lamarck zum ersten Mal seine Sicht der Evolution darlegt.

Rein spekulativ mutet dagegen Kielseymers Stufenleiter-Anordnung der von ihm als wesentlich betrachteten physiologischen Funktionen, der «organischen Kräfte» an, die mit der Fortpflanzungskraft beginnt und mit der Sensibilität endet. Kielseymer glaubte diese Anordnung sowohl in der linearen Sequenz von niederen zu höheren Tiergruppen als auch in der zeitlichen Abfolge des In-Erscheinungtretens dieser Funktionen während der Individualentwicklung bestätigt zu finden. Er wird deshalb oft als Erstentdecker des hundert Jahre später von Haeckel formulierten Biogenetischen Grundgesetzes gehalten. Dem an der Geschichte der Biologie Interessierten muss dieser kleine Band als eine *Trouvaille* erscheinen. Vincent Ziswiler

Marco Beretta, *A History of Non-Printed Science. A select catalogue of the Waller Collection*. Uppsala, Acta Universitatis Upsaliensis, 1993. 199 S. Ill., Portr. (Acta Bibliothecae R. Universitatis Upsaliensis, vol. XXXI; Uppsala Universitetsbiblioteks Utställningskataloger, 32; Uppsala Studies in History of Science, 14). SKr. 178.—. ISBN 91-554-3070-8; ISSN 0502-7462, 0282-1036, 0346-7465.

Bücher üben auf Medizin- und Wissenschaftshistoriker einen eigenen Reiz aus; das kann mitunter ruinöse Folgen haben. Sammler, Bibliothekare und Antiquare benützen schon seit langem mit Gewinn die beiden von H. Sal-

lander edierten Bücherkataloge der Erik Waller Collection (Bibliotheca Walleriana) in Uppsala als Nachschlagewerke.

Nun liegt aus der Waller Collection eine Auswahl von Raritäten vor, die den Gelehrten als vielseitigen Sammler und Kunstfreund ausweist. Die Manuskripte, Autographen, Medaillen, Gemälde usw. sind international bislang kaum bekannt geworden, obschon sie eher noch bedeutender sind als die Büchersammlung. Die über 35 000 Einheiten bilden eine unschätzbare Fundgrube für Wissenschaftshistoriker über nahezu sieben Jahrhunderte.

Aus der Fülle des Materials hat der Autor 70 Stücke ausgewählt; in chronologischer Ordnung beschreibt er die einzelnen Objekte und versieht sie neben den zur Identifizierung unumgänglichen «technischen» Angaben auch mit kurzen historischen Anmerkungen. Der Katalog beginnt mit einem unpublizierten arabischen Rhazes-Manuskript von 1255, führt dann weiter über ein flämisches Paracelsus-Porträt der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Briefen von Nostradamus, Ortelius, Descartes, Galileo Galilei und zahlreichen weiteren grossen Namen (Pasteur, Virchow, Darwin, Einstein, Strindberg, Marie Curie etc.).

Die teilweise farbigen Abbildungen bereichern den Band und vermitteln einen zusätzlichen Eindruck von der Qualität der Sammlung, auf die mit diesem Katalog aufmerksam gemacht werden soll.

Heidi Seger

Pirmin Meier, *Paracelsus, Arzt und Prophet*. Annäherungen an Theophrastus von Hohenheim. Zürich, Ammann, 1993. 470 S. Ill. SFr.48.–. ISBN 3-250-10152-4.

Die meisten Gesnerus-Leser werden im Verlauf des Paracelsus-Jahres 1993 auf Pirmin Meiers Buch gestossen sein, und viele haben es mit Gewinn und Genuss gelesen. Gewinn und Genuss – dass eine Schrift über den viel zu viel beschworenen Paracelsus beides zugleich bieten kann, ist ein eher seltener Glücksfall: hier hat er sich ereignet.

Zum Gewinn: Anhand seiner Quellenstudien lässt uns Meier den Theophrastus von Hohenheim während seines St.Galler Aufenthaltes von 1531/32 begleiten; seine Lehren analysiert er aufgrund der damals verfassten Schriften: der kleinen Trilogie über Kometen, Erdbeben und Regenbogen sowie der medizinischen Werke «Paramirum» und «Von den unsichtbaren Krankheiten». (Die Vermutung, Paracelsus habe damals für seinen Gönner Bartlome Schowinger in dem vorübergehend aufgehobenen Kloster eine Alchemisten-Küche eingerichtet, erweist sich freilich nach Ernst G.